

# Regionale Umschau

## Österreich – Schweiz

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

### „Damit sein Geist immer mit ihnen sei“

**Elder Manfred Schütze, Deutschland**

Gebietssebziger

In der Woche vor Ostern klingelten zwei Herren an unserer Haustür und luden uns wie folgt ein: „Wir möchten mit Ihnen am Ostersonntag das Abendmahl feiern.“ Es schloss sich eine kurze Diskussion an, in deren Verlauf ich erklärte, dass wir in unserer Kirche jeden Sonntag einen Abendmahlsgottesdienst hätten, der unser wichtigster Gottesdienst der Woche ist. Wir nehmen dort das Abendmahl aus mindestens zwei entscheidenden Gründen, nämlich, uns unserer Bündnisse zu erinnern und jedes Mal die Verheißung im Abendmahlsgebet erneut zu erhalten, dass „sein Geist immer mit ihnen sei“.<sup>1</sup>

Ich lud die beiden Herren zu uns ein, doch sie waren sehr unterschiedlicher Meinung und verabschiedeten sich schnell, hinterließen bei mir aber noch eine längere Zeit des Nachdenkens über die Wichtigkeit des Abendmahlsgottesdienstes und des Abendmahls.

Mir fiel sofort das Gebot aus LuB 59:9 mit den markanten Aufforderungen ein, am Sonntag im Haus des Gebets unsere heiligen Handlungen darzubringen, um uns noch unbefleckter von der Welt zu halten. Ich fragte mich, wann Letzteres wohl je nötiger für uns gewesen wäre als in dieser Zeit. Wenn wir

diese Wichtigkeit sehen, können wir den Besuch des Abendmahlsgottesdienstes nicht leichtfertig versäumen, weil wir:

- vielleicht Urlaub haben, obwohl eine Kirche in der Nähe ist,
- am Samstag eine lange Reise oder große Feier hatten und deshalb glauben, nicht gehen zu können,
- denken, am Sonntag ausschlafen zu müssen und meinen, es gebe ja noch weitere Sonntage in der Zukunft.

Im Hebräerbrief lesen wir dazu: „Lasst uns nicht unseren Zusammenkünften fernbleiben, wie es einigen zur Gewohnheit geworden ist, sondern ermuntert einander, und das umso mehr, als ihr seht, dass der Tag naht.“<sup>2</sup>

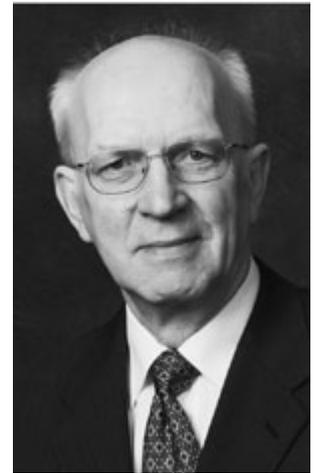
Wir sollten auch rechtzeitig zum Gottesdienst kommen, um das Abendmahl nicht zu verpassen. Könnte es sein, dass manche Herausforderungen, die wir mit unseren Kindern haben, oder eigene Zweifel vielleicht daraus resultieren, dass wir nicht genügend seinen Geist mit uns haben, auch deshalb, weil wir nicht regelmäßig und pünktlich zum Abendmahlsgottesdienst gegangen sind? Bedenken Sie: Gerade dieser Gottesdienst ist

der einzige von allen, den wir als komplette Familie gemeinsam erleben können. Was für eine Möglichkeit!

Ich brauche die im Abendmahl gegebene Versicherung für mich, dass „sein Geist mit ihnen sei“, damit ich den vielen Herausforderungen der kommenden Woche gewachsen bin. Wir benötigen sie, sonst würden wir in unserer Berufung schwach werden. Wir können geführt werden bei Entscheidungen, bewahrt werden vor physischen Gefahren, aber besonders vor schlechten Einflüssen unserer Umgebung.

Ebenso brauche ich die anschließende Belehrung durch inspirierte Sprecher. Es ist keine geringe Verantwortung, den Zuhörern zu helfen, dass sie den Geist spüren. Das setzt Würdigkeit und intensive Vorbereitung voraus. Durch meine Anwesenheit und indem ich das Geschehen konzentriert verfolge, unterstütze ich die Sprecher und spüre ich den Geist.

Wir sind aufgefordert, der Welt ein Licht und der Menschheit ein Erretter zu sein.<sup>3</sup> Dazu braucht es eine immer vollständig geladene geistige Batterie. Die Abendmahlsversammlung



**Elder Manfred Schütze**

ist eine Aufladestation, die wir uns zunutze machen können. Es ist uns verheißen, dass wir durch die Teilnahme am Abendmahl geistige Führung erhalten. Darauf können wir nicht verzichten.

Die Jungen Damen unseres Zweigs hatten vor ein paar Monaten im Rahmen ihres Programms „Mein Fortschritt“ ein tolles Dienstprojekt für die Mitglieder: „Bring dein schmutziges Fahrrad am Morgen und hole es gesäubert am Abend wieder ab.“ Wie konnte ich da widerstehen? Das AP unterstützte die Mädchen zusätzlich bei kleinen Reparaturen. An meinem Fahrrad brannte das Licht seit Monaten nicht, aber ich hatte mir keine Zeit genommen, es zu reparieren. Am gleichen Abend noch erfuhr ich, dass die Reparatur nur ein paar Minuten gedauert hatte und dass es nur richtig eingestellt werden musste. Nun war ich für die Dunkelheit gut vorbereitet.

Wie oft liegt es nur an der Einstellung!

Wenn wir etwas ändern müssen, lasst es uns tun, damit wir mehr Licht empfangen und vorbereitet sind.<sup>4</sup> Ich liebe die Verheißung des Herrn: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.“<sup>5</sup>

Darauf vertraue ich, und Sie können es ebenso! ■

#### ANMERKUNGEN

1. LuB 20:77
2. Hebräer 10:25
3. Siehe LuB 103:9
4. Siehe LuB 50:24
5. Johannes 6:54

## Gemeindezentrum Salzburg feiert sein 30-jähriges Bestehen

Hans L. Malzl, PR-Beauftragter der Gemeinde Salzburg

**Salzburg (RHS):** Am 24. und 25. September 2011 feierte die Gemeinde Salzburg das 30. Jubiläum ihres Gemeindezentrums in der Andreas-Rohracher-Straße 20. Der freundlichen Einladung von Bischof Gerald Zickbauer folgten zahlreiche Gäste aus dem öffentlichen Leben, Nachbarn, Freunde und Mitglieder der Kirche und zeigten sich am Gebäude und der darin wirkenden Glaubensgemeinschaft äußerst interessiert. Die Feierlichkeiten hatten auch das Ziel, den multikulturellen und interreligiösen Dialog im Raum Salzburg zu fördern, und boten Gelegenheit, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besser kennenzulernen.

Für den Samstag hatten die Mitglieder einen Tag der offenen Tür mit ausgesprochen sehenswerten Ausstellungen und Präsentationen vorbereitet. In den verschiedenen Räumlichkeiten wurde gezeigt, wie das Gemeindehaus für Jugendarbeit, Familienförderung, genealogische



FOTO VON HANS L. MALZL

Forschung, den religiösen Unterricht, aber auch für kulturelle Aktivitäten genutzt wird. Viele Besucher freute es zu hören, dass sämtliche Veranstaltungen im Kirchengebäude grundsätzlich jedermann offenstehen! Da liebevoll zubereitetes Essen und Geselligkeit genauso zur Kultur der Heiligen der Letzten Tage gehören wie gute Musik und Unterhaltung, gab es neben Sport- und Spielmöglichkeiten

„Salzburger Pioniere“



FOTO VON HANS L. MALZL

Ein Festgottesdienst bildete den Abschluss der 30-Jahr-Feier des Salzburger Gemeindehauses

auch ein Grill- und Familienfest – allerdings ohne Nikotin, Alkohol oder Bohnenkaffee. Dafür wurden unter der Leitung kompetenter Referenten interessante Workshops angeboten, die das Alltagsleben unterstützen sollen, so etwa zum Thema „Berufliche Perspektiven für die Jugend von heute“, „Die Familie als spannende Lebensbaustelle“ und „Richtige Planung und Vorsorge für die Zukunft“.

Beim Festgottesdienst am Sonntag brachte Gemeinderätin Christine Homola, die in Vertretung des Salzburger Bürgermeisters gekommen war, die große Bedeutung religiösen Engagements gerade in der heutigen Zeit zum Ausdruck. Von weiteren Festrednern wurden wesentliche Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi aufgezeigt und die Bedeutung von Familie und Ehe sowie die Prinzipien der Toleranz gegenüber Andersdenkenden, die Sonntagheiligung und der Dienst am Nächsten besonders hervorgehoben. Auch Zeitzeugen unter den Mitgliedern blickten zurück auf den Neubau des Gemeindehauses vor 30 Jahren, an dem die Mitglieder aktiv mitgewirkt hatten. Die Organisation der ersten Salzburger Gemeinde geht auf das Jahr 1928 zurück, das erste Gemeindehaus wurde 30 Jahre später geweiht. Dieses war nach wenigen Jahren zu klein für die wachsende Mitgliederzahl, doch sollte es weitere 23 Jahre dauern, bis im Jahr 1981 das derzeitige Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden konnte. ■

## Zwei Plätze wie neu

**Gert-Christian Südel**

Dienstprojekt der Gemeinde Luzern, Pfahl Zürich

**Luzern (DW):** „Welch eine Veränderung. Die zwei Plätze sehen wieder wie neu aus.“ Mit diesen Worten bedankte sich der zuständige Leiter Anlageunterhalt der Stadtgärtnerei schriftlich für die „wertvolle Arbeit für die Stadt Luzern“.

Aber auch die Anwohner kommentierten Ende September die Mormon-Helping-Hands-Aktion in Luzern: „Oh, das wird ganz schön – vielen Dank, dass Sie das für uns so schön machen!“ Dreissig Kinder, Jugendliche und Erwachsene der Gemeinde Luzern waren an einem strahlend schönen Samstag gekommen, um einen Spielplatz und einen Teil einer benachbarten Parkanlage in Ordnung zu bringen. Mit grosser Begeisterung holten sich die Kinder gelbe Westen mit der Aufschrift „Mormon Helping Hands“ und liefen den ganzen Tag damit herum. Auf dem Programm standen Unkraut hacken, Splitt erneuern, Bänke und Tischtennisplatte putzen, Sand im Sandkasten umgraben und Gehwege reinigen. Und natürlich wurde mittags der Grillplatz gern genutzt. Der Bischof hatte Würste und Getränke spendiert.

Die am Projekt Beteiligten waren erstaunt und glücklich,

als der Stadtgärtner sie orientierte, dass er im Voraus alle Anwohner schriftlich über das bevorstehende Dienstprojekt informiert hatte. Diese drückten ihre Dankbarkeit teils mit Worten, teils durch das Verteilen von Speiseeis aus. Die fleissigen Mitglieder fielen aber auch Passanten auf, die sich nach dem Grund der Aktion erkundigten. „Wollen Sie heute hier feiern, oder warum machen sie sauber im Park?“ Es wurde Ihnen erklärt, dass die Mitglieder der Kirche Jesu Christi ihre Hände nicht nur zum Beten, sondern auch zum Arbeiten benutzen.

Obwohl das Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi in einem anderen Stadtteil liegt und der Spielplatz somit kaum von den Mitgliedern je genutzt werden wird, wurde mit vollem Einsatz gearbeitet. Schon bei früheren Einsätzen hatte es sich unter den lokalen Kirchen und Glaubensgemeinschaften in der Zentralschweiz herumgesprochen, dass die Mormonen grossartige praktische Hilfe leisten würden. Die Menschen sprechen mit grossem Respekt über die geleistete freiwillige Arbeit, insbesondere da sie selbstlos, still, bescheiden und mit fröhlichen Gesichtern verrichtet wurde. ■

# „Weihnachten im Schuhkarton“ für bedürftige Kinder in Bulgarien

Elisabeth & Alfred Pietsch, Öffentlichkeitsarbeit für Österreich

**Wien (RHS):** Die Räumlichkeiten im Hauptsitz der Kirche in der Böcklinstraße 55 in Wien waren am Samstag, dem 15. Oktober 2011, durchaus noch herbstlich dekoriert, als ein besonderes Pfahlprojekt für vorweihnachtliche Stimmung sorgte. Im Rahmen des jährlichen Frauentages führten die Schwestern ein Mormon-Helping-Hands-Projekt für bedürftige Kinder in Bulgarien durch. Die Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung hatte sich entschlossen, das bekannte Hilfsprojekt für bedürftige Kinder „Weihnachten im Schuhkarton“ zu unterstützen. Als freie Mitarbeiterin dieser weltweit größten Geschenkaktion für Kinder in Not sorgte Schwester Sabine Frühauf für die ordnungsgemäße Abwicklung des Projekts.

Den ganzen Vormittag hindurch arbeiteten die Schwestern eifrig an ihren Weihnachtspaketen. Liebevoll wurden um die 150 Schuhkartons mit Geschenkpapier und Schleifen dekoriert und mit Spielsachen, Kuscheltieren, Hygieneartikeln, Schulheften, Buntstiften, original verpackten Süßigkeiten und kleinen Überraschungen gefüllt. Signe Lassl, Ratgeberin in der Frauenhilfsvereinigung, meinte: „Diese Aktion bereitet auch vielen älteren Schwestern, die



FOTO VON ELISABETH PIETSCH

selbst keine eigenen Enkelkinder haben, große Freude, denn sie können so für Kinder in Not etwas tun! Wir sind eine christliche Kirche und es gibt uns ein Gefühl der Sicherheit, dass in Bulgarien ebenfalls christliche Gemeinschaften die Verantwortung für die gerechte Verteilung der Geschenkkartons übernommen haben.“

Schwester Johanna Sztraczeny erzählt, wie sie

**Liebevoll  
zusammen-  
gestellte  
Schuhkarton-  
Geschenke**

wochenlang warme Hauben und Schals gestrickt hat: „Ich bin auch einkaufen gegangen und habe vieles vorbereitet. Ich bete aus tiefstem Herzen, dass die bulgarischen Kinder Freude daran haben werden, denn die Armut dort ist groß.“ Und die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Wien, Christa Jankowsky, zieht Bilanz: „Dieses Mal wollten wir ein Dienstprojekt durchführen, das besonders viel Freude bereitet. Es ist nur ein kleiner Beitrag, den wir hier leisten, um das große Leid der Kinder zu lindern. Ich selbst habe vier Kinder und sieben Enkelkinder, und uns allen geht es gut. Bei der Vorbereitung der Aktion dachten wir daran, wie unser großes Vorbild Jesus Christus die kleinen Kinder um sich geschart hat. Auch ihm wollten wir mit diesem Projekt dienen.“ ■



FOTO VON ELISABETH PIETSCH

**Eine gelungene Aktion engagierter Frauen**

# Eine Sommertagung wird für Alleinstehende aus ganz Europa zur „Sternstunde“

Miriam Falke, Gemeinde Haag am Hausruck

**Linz (RHS):** Der österreichische Dichter Stefan Zweig schildert in seinem Novellenband *Sternstunden der Menschheit* Augenblicke im Leben historischer Gestalten, die nach seinen Worten „wie Sterne die Nacht der Vergänglichkeit überglänzen“. Ähnlich empfinden auch viele Alleinstehende, wenn sie an die Linzer Sommertagung vom 12. bis 15 August 2011 zurückdenken. Das offene, familiäre Zusammensein und die deutlich spürbare Liebe des Vaters im Himmel blieben ihnen unvergesslich.

92 Singles aus vielen Ländern Europas im Alter zwischen 25 und 45 Jahren trafen sich für ein verlängertes Wochenende in der Donaustadt, um sich gegenseitig auszutauschen, einander zu stärken, Freundschaften zu schließen und über ihre vielfältigen Herausforderungen zu sprechen. Die Erwartungen der Teilnehmer wurden, wie viele bestätigten, mehr als erfüllt. Denn es gelang den österreichischen Gastgeber, eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sich überaus willkommen und dazu ermutigt fühlte, auch etwas Neues auszuprobieren und einmal aus sich herauszugehen. Am Eröffnungsabend lud Hoher Rat Eduard Mayer die Anwesenden ein, sich am vielfältigen „Buffet“ der Menschen, die gekommen waren, zu stärken. Im weiteren Verlauf des Abends, den eine Live-Band musikalisch umrahmte, stand die Beobachtung des Sternschnuppenregens, der für diese Tage angekündigt war, auf dem Programm.

Die Tagung brachte im weiteren Verlauf „geistige Picknicks“ und spannende Workshops zu den Themen „Seelische Balance als Single“, „Kommunikation zwischen Mann und

Frau“, „Burn-out“, „Wahre Liebe“, „Tempel als Orte persönlicher Offenbarung“ und „Treue im Evangelium“. Die Referenten hatten sich einführend und wunderbar vorbereitet und es gab genügend Zeit, einzelne Fragen zu



**Miriam Happel und Constance Boahene genossen die Alleinstehenden-Tagung in Linz**

FOTO VON KONSTANTINOS DAFALIAS

vertiefen. Nach dem Motto „In Linz beginnt’s, Linz verändert“ waren auch zahlreiche Aktivitäten und Darbietungen geplant, die trotz einigen Regens durchgeführt werden konnten. Darunter befanden sich Wanderungen, eine Radtour, ein Besuch im Ars Electronica Center, Fußreflexzonenmassage, Volleyballspiel, Gesang, Jonglieren, Akkordeonspiel, musikalische Darbietungen von Menschen mit Beeinträchtigung, Chorgesang, Besuche bei Mitgliedern, ein Stadtrundgang mit Markus Viechtbauer und das Schreiben von „Liebesbriefen“. Viele Mitglieder brachten ihre Lebensgeschichten mit, darunter Bruder Daniel Daum aus Stuttgart, die ehemaligen Flüchtlinge Reza und Afshin und Christian Hones.

Am Ende der Tagung war die Gruppe der Alleinstehenden zur internationalen „Familie“ zusammengewachsen: Jeder achtete auf den anderen, half, diente und fand durch gute Gespräche Kraft für seine besondere Lebenssituation. ■

## Impressum

### Regionale Umschau Österreich – Schweiz

#### Leitender Redakteur:

Reinhard Staubach (RS)

#### Chefin vom Dienst:

Françoise Schwendener (FS)

**Redaktion Österreich:** Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; rschaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

**Redaktion Schweiz:** Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab. ■

## Die Kirche in den Medien

### Ausgelassener Bischof

**Wien** – Einen Bischof stelle man sich anders vor, liest man in der Tageszeitung „Der Standard“ am 1./2. Oktober 2011: „Ernster, nicht so ausgelassen.“ Blake Strong, Autohändler in der dritten Generation, betreue als Bischof in einer Gemeinde in Utah etwa 150 Familien. Er leite Gottesdienste, organisiere Taufen und sei so den ganzen Sonntag sowie zwei bis drei Abende die Woche im Dienste der Gemeinde unterwegs.

### 30 Jahre Gemeindehaus Salzburg

**Bürmoos** – Mit einem Familienfest feierte die Gemeinde Salzburg das 30-jährige Bestehen ihres Gemeindehauses, berichtet die „Bezirkszeitung“ am 28. September 2011. Man wolle mit dem Fest „den multikulturellen und interreligiösen Dialog“ fördern und die Gelegenheit bieten, die Gemeinde kennenzulernen. Die Kirche sei seit 1955 in Österreich staatlich anerkannt und umfasse 17 Gemeinden.

### Hoher Stellenwert der Familie

**Salzburg** – Drei Fragen der „Salzburger Nachrichten“ beantwortet Bischof Gerald Zickbauer am 24. September 2011. Nach dem Lebensstil der „Mormonen“ befragt, erklärt der Bischof, er beschäftige sich neben der Arbeit größtenteils mit der Familie. Diese habe in seiner Religion einen hohen Stellenwert.

### Gotteshaus ohne „Schnickschnack“

**Wien** – Hell und schlicht sei das Gemeindehaus der Kirche in der Silbergasse in 19. Wiener Bezirk, findet das Online-Portal „dastandard.at“ am 16. September 2011. Das Gemeindeleben zeichne sich dadurch aus, dass alle Aufgaben freiwillig und ehrenamtlich ausgeübt würden, erklärt Elisabeth Pietsch, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche in Österreich.

*Die Texte für die Rubrik „Die Kirche in den Medien“ recherchierte Ralf Grünke aus dem Europäischen Büro für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche. ■*

## Persönliche Offenbarung durch den Liahona

Ingrid M. L. Jelinek, Gemeinde Wien III

**M**ein Tag beginnt fast immer mit dem Studium des *Liahonas* – das ist sozusagen das Erste, was ich meinen Augen und meinem Geist gleich nach dem Aufstehen schenke. Es ist ein guter Einstieg in den Tag und ich möchte dieses kurze Lesen nicht missen. Hier hole ich mir gute Gedanken und Kraft. Wie dankbar bin ich für diese Zeitschrift! Die Berichte der Mitglieder stärken meinen Glauben.

Ganz besonders dankbar bin ich aber, einige Zeit nach der Generalkonferenz den Konferenz-*Liahona* in Händen halten und studieren zu dürfen. Ich lese alles von hinten nach vorne oder umgekehrt. Manche Ansprachen berühren mich mehr, manche lese ich, bin davon aber nicht so ergriffen wie von anderen. Ich habe in den bald fünfzig Jahren meiner Mitgliedschaft schon viele, ungezählte Ausgaben gelesen. Aber beim Lesen der letzten Konferenz-Ausgabe vom Mai dieses Jahres passierte etwas, was mich tief innerlich berührte, es war etwas, was mir vorher noch niemals passiert ist. Es handelte sich um die Ansprache des Siebzigers Lynn G. Robbins mit dem Titel „Was für Männer und Frauen sollt ihr sein?“

Ich verspürte beim Lesen ein tiefes inneres Ahnen, dass diese Ansprache an mich persönlich gerichtet war. Dass sie gerade auf meine Situation passte und dass sie Fragen beantwortete, die ich noch gar nicht gestellt hatte, die aber tief in mir drinnen waren.

Ich musste beim Lesen weinen, ja schluchzen, es war persönliche Offenbarung, die ich da gerade erhielt! Ich unterstrich vieles, um es zu betonen, leichter sichtbar zu machen, und beschloss, diese Ansprache zu kopieren und meiner jüngsten Tochter zu geben, um auch sie teilhaben zu lassen an diesen wunderbaren Gedanken, die auch sie und ihre Familie sehr betrafen. Auch meiner Nachbarin werde ich eine Kopie zukommen lassen, da sie ebenfalls in einer Lebenssituation ist, wo ihr diese Gedanken Hilfe bringen können.

Die Generalautoritäten richten ihre Ansprachen an die Mitglieder der Kirche in aller Welt. Aber diese eine war ein persönlicher Rat für mich, es war eine Antwort vom Vater – gegeben durch einen Menschen, durch einen Priestertumsträger. Ich war unendlich glücklich und dankbar. Und ich bin es noch heute, wenn ich die Ansprache wieder



*Ingrid Jelinek bei ihrer Morgenlektüre*

durchlese. Dieses Ereignis hat mein Zeugnis über persönliche Offenbarung und die Wichtigkeit von würdigen Priestertumsträgern noch stärker gemacht. – (RHS) ■

# Ich spürte in mir eine Kraft

**Klaus Haindl, Gemeinde Linz, Pfahl Salzburg**



FOTO VON REGINA SCHAUNIG (RUBREDAKTEURIN)

**Bruder Haindl nach seiner ersten Ansprache im Linzer Gemeindehaus**

**E**s war in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als mich Missionarinnen auf der Straße ansprachen. Wir unterhielten uns und ich hatte nichts dagegen, dass sie mich zu Hause besuchten. Sie kamen noch einige Male wieder.

Eine der Missionarinnen hieß Sister Kimball, womöglich war sie mit dem damaligen Präsidenten der Kirche verwandt. Sie erzählte etwas von goldenen Platten und einem Volk, das mit Schiffen vom alten Kontinent nach Amerika gereist war. Und sie erzählte mir von Joseph Smith. Nach diesen Belehrungen luden sie mich ins Linzer Gemeindehaus ein. Von diesem Besuch blieb mir nur mehr im Gedächtnis, dass der damalige Bischof mir die Hand gereicht hat. Später stellte sich dann heraus, dass es wahrscheinlich mein heutiger guter Freund und Bruder Walter Mayer war. Meine Mutter war damals wie heute nicht so

recht an der Kirche interessiert, und so beendete auch ich wieder den Kontakt mit den Missionarinnen, nur Schwester Kimball schickte mir ab und zu Briefe.

Für eine gewisse Zeit interessierte ich mich nicht für religiöse Dinge, doch spürte ich in mir eine Kraft, etwas, was sich nicht mehr mit meinem materiellen Leben zufriedengeben wollte.

So fing ich wieder an, spirituelle Bücher aus fast allen Religionsgemeinschaften zu lesen. Ich erkannte, dass vieles übereinstimmte, vor allem die guten Empfehlungen, auch „Gebote“ genannt. Ich war auch längere Zeit beim Verein für Verbesserung menschlicher Beziehungen (Unity of Man), wo auch sehr viel Wert darauf gelegt wird, dass sich die Religionen gegenseitig respektieren und einander unter der Vaterschaft Gottes begegnen. Ab dem Moment meiner Mitgliedschaft versuchte ich auch, die Gebote einzuhalten und ein besserer Mensch zu werden.

In diesem Prozess der Umkehr geschah dann etwas sehr Schönes: Auf einmal begegneten mir immer öfter die „Elders“! Ich sprach jedes Mal mit ihnen und lud sie oft zu mir ein. Das ging einige Zeit so weiter. Bis dann eines Tages der liebe Elder Stephan Croft kam. Dieser Missionar hatte wohl erkannt, dass ich den nächsten Schritt tun sollte, nämlich mich taufen zu lassen.

Nach vielem Beten und Nachsinnen über dieses Thema, nach Gesprächen mit dem Zonenleiter und Mitgliedern der Kirche, unter anderem mit meinem Freund und Bruder Didi Adams, ließ ich mich am 1. Mai 2011 taufen. Etwas spät, aber doch. Was dann noch alles folgte, weiß ja jedes Mitglied von seiner eigenen Bekehrungsgeschichte.

Jetzt bin ich sehr dankbar und froh, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu sein. Mein Leben hat sich verändert und ich bin ein glücklicher Mensch geworden. Und dieses Zeugnis gebe ich im Namen Jesu Christi. Amen! – (RHS) ■

## IM INTERNET

### Offizielle Internetseiten der Kirche

- [www.kirche-jesu-christi.org](http://www.kirche-jesu-christi.org)
- [www.hlt.at](http://www.hlt.at)
- [www.kirche-jesu-christi.ch](http://www.kirche-jesu-christi.ch)

## Missionare

**A**us den Pfählen in Österreich und der Schweiz wurde folgendes Mitglied auf Mission berufen:



**Jeremy Jones,**  
Gemeinde Richterswil,  
Pfahl St. Gallen:  
England-Mission London Süd